

Πn
7502



k. 375



Der berühmte

Verräther = Dieb

und

Strassen = Räuber

CARTOUCHE,

Derer Strassen = Räuber, Diebe und
Spitz = Buben Ober = Haupt und Comman-
deur in Frankreich,

In denen

Merckwürdigen Begebenheiten seines bösen
Lebens, endlichen aufrichtigen Bekänntnisses und
schwehren Todes

Vorgestellet.

Aus dem Französischen übersetzt.

Gedruckt und in die Leipziger Neu = Jahrs Messe
Anno 1722. übersandt.



Franckreich, das berühmteste und angenehmste Kö-
nigreich in Europa, ist einige Jahre her von dem Gipfel seiner Glückseligkeit in den größten Verfall ge-
rathen. Die schwehren Kriege Ludwigs des XIV.
haben den Grund zu diesem Unglück gelegt. Durch
die Wirkungen der berüchtigten Constitutions-Af-
faire ist das gute Vertrauen unter denen Einwohnern verschwunden
und hingegen Mißtrauen und Widerwillen an dessen Stelle getreten.
Alles ist darüber in Verwirrung gerathen. Auf die Missippische Zau-
berrey ist der betrüg- und schädliche Actien-Handel gefolget, wodurch
10. Treme reich und 1000. Reiche arm, das ganze Land aber in un-
ausprechliches Elend gesetzt worden. Diejenigen Provinzken, so von
diesem Ubel am weitesten entfernet gewesen, hat hierauf die entsetzliche
Seuche der Pestilens ergriffen, welche bisher nicht eher zu wüthen auf-
gehöret, als biß sie nichts weiter zu verlegen gefunden, und diejenigen,
so noch nicht dadurch überfallen worden, in euserste Furcht setzet. Bey
diesen hefftigen Plagen ist alles in größte Confusion und Bestürzung gera-
then, welches sich die Bosheit dergestalt zu Nuzen zu machen gewußt, daß
sie im Trüben zu fischen gesucht. Weil man aber nicht gleich im Stan-
de gewesen, derselben gehörigen Einhalt zu thun, so ist das Land dadurch
in noch größeres Unglück verfallen und bisher eine rechte Räuber-Mör-
der- und Diebs-Grube gewesen, dergestalt, daß die Reisenden, ja in
Häusern selbst die Einwohner nicht mehr recht sicher gewesen. Unter
diesem Gottlosen Gesindel hat sich sonderlich einer, Namens Claude
Cartouche, von Geburth ein Pariser, durch Ausübung seiner verdamn-
lichen Profession sehr berühmt gemacht. In Franckreich selbst hat man
in vorigen Jahren kaum so viel von dem verderblichen Actien-Cram, als
im Jahre 1721. vom Cartouche geredet. Es sind so viel abentheurliche

Historien von ihm erzehlet worden, daß man nur durch Nennung seines Namens Kinder und einfältige Leute in Furcht setzen können. Alle Strassen-Räube, Diebereyen und Spitzbuben-Streiche, so in Isle de France, und in denen nächst um Paris gelegenen Provinzien vorgefallen, mußten durch ihn, oder durch seinen Vorschub geschehen seyn. Bald hatte man denselben zu Paris, bald in Orleans, bald wieder an einem andern Orte gesehen, und doch kunte keiner von allen denjenigen, die ihn ausführen sollten, so glücklich werden, das auf den Kopff dieses Raub-Vogels gefetzte Geld zu verdienen. Cartouche war, dem gemeinen Ruffe nach, allenthalben, und wenn er gesucht wurde, doch nirgends anzutreffen. Endlich aber hätte Untreu bald ihren eigenen Herren geschlagen, da ein gewisser Kerl, Namens du Chatelet, der mit ihm gereiset, und den er vor seinen besten Freund gehalten, seine Schlupff-Löcher und einige Orter seines Auffenthalts der Obrigkeit angezeigt. Cartouche wäre hierdurch bald in Verhaftt gerathen, er fand aber dennoch Gelegenheit, seinen Verfolgern zu entriemen und suchte hierauf den Weg zum Lande hinaus.

Sein Quartier sollte hinfüro zu Nancy in Lothringen seyn. Da mit man aber desto weniger Ursache haben möchte, einen übeln Verdacht auf ihn zu werffen, so engagirte sich derselbe bey der Herzoglichen Küche, und gab etliche Monath daselbst einen Bratenvwender ab. Er konnte es aber dennoch nicht lassen, bey dieser guten Gelegenheit, unter weilen seinen Spitzbuben-Griffe zu exerciren. Wie aber derselbe merckte, daß es auch hien nicht lange Stuch mit ihm halten würde; so gerieth er auf den thörichten Wahn, daß man seiner in Franckreich schon vergesen haben und hinfüro nicht mehr so genau nach ihm fragen würde.

Allein Cartouche hatte sich in seiner Rechnung betrogen. Niemals war so scharff nach ihm gefragt worden, als da man nicht wußte, wo er eigentlich hingerathen wäre. Man hatte sich indessen sowohl zu Paris, als auch an andern Orten, einer ziemlichen Anzahl von seinen Cameraden bemächtiget, die theils durch die Tortur darzu waren genöthiget worden, theils auch freywillig vieles von Cartouche ausgesaget, wodurch die Obrigkeit desto einziger gemacht wurde, des Cartouche habhaft zu werden. Indessen suchte man das Diebs- und anderes Gottloses Gesindel durch einige harte Executionen an ihres Gleichen zu schrecken. Den letzten August Abends ward auf dem Platz de Greve Philippus Moreau, Ritter von Mazieres, Herr von Puits Dore, Creffan und

und andern Herrlichkeiten, wegen falscher Münzerey, geköpffet. Zu Anfang seines Arrests hatte derselbe seine Verbrechen nicht gesehen wollen, wie er aber auf die Tortur gebracht worden, hat er alles völlig gestanden und dabey bekant, daß er diese Kunst von einem gelernet, so Audibert hiesse und sein Herzens-Freund gewesen. Die Richter wurden über dieses Bekantniß nicht wenig bestürzt, weil der Maleficante eben von diesem Audibert angegeben worden. Man suchte sich hierauf des Audiberts zu bemächtigen; allein er hatte sich schon aus dem Staube gemacht. Wie die Execution an dem Maleficanten vollzogen war, wurde der Scharfrichter gefangen genommen und nach dem Chatelet geführt, ohne zu erfahren, warum solches geschehen. Der Scharfrichter war nunmehr selbst ein Arrestante, aber deswegen unterblieb doch Hengen, Mäddern und Köpfen nicht, welches durch einen andern Scharfrichter an unterschiedenen Maleficanten vollstreckt wurde.

Es fruchtete aber dieses alles bey der in Paris befindlichen Diebs-Notte so wenig, daß man niemals von mehrern Diebstählen gehöret, als damals. Dem General - Empfänger des Bourbonnischen Hauses wurden bey hellem Tage durch 4. masquirte Diebe 11000. Livres aus seinem Zimmer gestohlen. Zu Anfang des Monats Octobris ward der ordinaire Capellan und Musicus des Königs, Abt Chapellet, wie er Abends um 7. Uhr aus dem Paresoir, allwo er einem Schweizer die Absolution gesprochen, nach Hause gehen wolte, durch 4. sehr wohl bekleidete Personen angehalten, die ihm die Pistole auf die Brust setzten und die Geld-Burse abforderten. Weil er aber nicht mehr als 30. Livres bey sich hatte, so gab er ihnen selbige, und offerirte noch darzu seinen Mantel; Allein diese saubere Vögel bedankten sich auf das höflichste vor seine Offerte und ließen ihren gezwungenen Wohlthäter seines Weges gehen. Doch was diese mit Gewalt erhalten, wußte ein anderer von diesen Sandieben durch List zu bekommen. Dieser sahe einige Cavaliere vor dem Palast des Thuilleries stehen, und weil er wahrgenommen, daß dem einen davon die Uhr-Kette gar sichtbar hervor hienge, so gieng er bey ihnen vorbei und spuckte einem Cavalier vorwärts auf das Kleid, wendete sich aber sogleich um, deprecirte wehmüthig, hob den vordern Theil des Kleides auf, das Gespuckte mit dem in Händen habenden Schnupfuche abzuwischen; Allein er hatte indessen mit der unter dem Rocke des Cavaliers habenden Hand die Uhr desselben meisterlich weg practiciret und unter dem Schnupfuch unvermerckt fortgebracht.

gebracht. Bey der weitläufftigen Bagage der Prinzessin von Montpensier haben diese Raub-Vögel auch ihr Conto zu machen gewußt, und es ist fast kein Tag vorbey gegangen, daß sie nicht etwas davon solten erschnappet haben. Der Herzogin von Ventadour haben sie ihr meistes Silberwerk und schönste Kleider entwendet, auch da sie bey dieser Gelegenheit einige Kleider von Dero Laqbayen ergriffen, die Kühnheit gehabt, solche anzuziehen, ihr, da sie zu Charres öffentlich gespeiset, in dieser Figur bey der Taffel aufzuwarten und 9, silberne Teller und 2, Schüsseln zu mausen.

Inmittelst als dieses in und um Paris geschehen, ist dem Erzdieb Cartouche auch wieder ein Appetit angekommen, sich in diese Weltberühmte Residenz zu begeben und daselbst seine Profession, aber unter einem andern Namen, weiter fortzusetzen. Mitten unter diesen Gedanken fügte es sich, daß er durch seine Spießbuben-Griffe zu Nancy einem Kaufmann von Commercy eine Brieff-Tasche entwendete. In dieser fand er einen nach Paris gerichteten Paß, in welcher die Person, so darin beschrieben war, dem Cartouche ziemlich gleichsehend abgesehildert zu seyn schiene. Cartouche nahm dieses als ein Schicksahl des Glücks an, ließ sich ein in seinem Paß beschriebenes Kleid machen und reifete sodann, unter dem Namen des in gedachten Paß beschriebenen Carls Bourgvignon, nach Paris, allwo er ohngefehr am 10. Octobris ankam. Er ward aber folgendes Tages von der Tochter eines Scheeren-Schleiffers erkannt, die endlich auch sein Quartier ausspürte, und solches der Obrigkeit anzeigete. Man hat deswegen die Gefangen-Nehmung des Cartouche mit der Historie des Catilina vergleichen wollen; weil dieser auch von einem Scheeren-Schleiffer entdecket worden.

Die Obrigkeit machte sich die erhaltene Nachricht sehr wohl zu Nutze und der Aide-Major des Leib-Regiments, Mr. Recon, erhielt von Hofe befehl, Cortouche gefangen zu nehmen. Dieses zu bewerkstelligen begab sich derselbe mit einem Sergeant und vier Soldaten von der Compagnie des Capitains Chahannes in die Herberge Hauteborne genannt. Bey seiner Ankunft allhier ließ er sogleich den Wirth kommen und fragte denselben, ob keine Frembden allhier geschlafen hätten. Der Wirth antwortete mit neun; es blieb aber einer von denen Soldaten bey dem Wirthe stehen und Mr. Recon gieng nebst dem Sergeant und 3. Soltaten stillschweigend die Treppe hinauf und eröffnete die Thüre des ersten Zimmers. Sie trafen allhier 3. von den Cameraden
des

des Cartouche angekleidet an, die sich aber in das nechst gelegene Zimmer retirireten und entkamen. Cartouche, auf den das Haupt-Absehen gerichtet war, lag im Bette. Der Sergeant aber, so den Cartouche wohl kannte und ihn gleich bey dem Eintritt in das Zimmer gesehen hatte, stellte sich, als wenn er denselben nicht merckte und sagte überlaut zu denen Soldaten: Siehe da, er ist uns wieder entronnen. Durch diese Finte wurde Cartouche betrogen, daß er unter die Bett-Decke kroch und sich unsichtbar machte. Wie solches geschehen, fiel ihm der Sergeant auf den Hals, grieff denselben gleich in die Arme und die übrigen Soldaten fasseten ihn dergestalt, daß er sich nicht bewegen und die unter der Bett-Decke liegende geladene Pistolen gebrauchen konnte. Cartouche mußte hierauf sein bisheriges Lager verlassen, und, nachdem er Hosen und Weste angekleidet, haarsfuß mit fortmarschiren. Der Wirth und die Wirthin mußten zu gleicher Zeit mit an den Tanz, und die Soldaten so sie begleiteten wurden unter Weges noch mit 12. Mann verstärket. Man brachte die Arrestanten sogleich zu dem Staats-Secretario in Kriegs-Sachen, Herrn le Blanc, der aber alshalb Befehl gab, daß man sie nach dem Chatelet führen solte. Man hat kaum jemals in einer Proceßion so viel Volcks besammen gesehen, als damals neubegierige Personen den Cartouche nach dem Gefängniße begleiteten. Jederman war über sein freches und vermessenens Aussehen zum höchsten verwundert, und als eine Dame von Obalität sich bemühet, ihn zu sehen, zeigte er sich derselben auf eine sehr ausgelassene Manier. Die glücklichen Fänger desselben haben zu ihrer Ergöçlichkeit, sogleich 1000. Livres erhalten.

Bey dem Eintritt ins Chatelet ward Cartouche von den Gerichts-Dienern übernommen. Wie nun einer von diesen mit dem Arrestanten Scherz treiben wolte, so bekam er von denselben, an statt der Antwort, eine so derbe Maulschelle, daß dem Gerichts-Diener das Scherzken darüber vergieng. Cartouche ward hierauf geschlossen und kurz darnach, in solcher Figur vor den Lieutenant Criminel gebracht. Vor diesem führete er sich sehr frech auf, und wie ihn derselbe unter andern fragte: Ob er nicht Claude Cartouche hiesse und des verstorbenen Thomas Cartouche Sohn wäre, welcher vor diesem allhier zu Paris an der Brücke aux Choux gewohnet hätte, antwortete derselbe: Er hiesse Carl Bourgignon, und wäre des Claude Bourgignons Sohn, welcher ein Burgunder gewesen, begehrte auch zugleich, man solte ei-

ne gute

ne gute Flasche Wein herholen, der in diesem Lande gewachsen wäre, damit er, wenn es etwann zur peinlichen Frage käme, dieselbe desto besser aushalten könne. Den 15. Octobr. ward er abermals examiniret und mit seiner Mutter und jüngstem Bruder, die man gleichfalls in Verhaft genommen, confrontiret; er wolte sie aber nicht kennen, und die Mutter, weil sie ihm beweglich zuredete, nicht einmal anhören. Mutter und Bruder wurden hierauf, weil man sie unschuldig befunden, gegen Angelöbniß, sich allemal auf Erfordern wieder zu stellen, ihres Arrests erlassen, und sodann einige mitinhastirte Cameraden des Cartouche hergebracht. Diese kannten den Cartouche sehr wohl, er aber war ein selicet christlicher Kerl und wolte diese Diebe die Tage seines Lebens nicht gesehen haben. Man ließ hierauf auch den Thür-Wärter des Forts L' Eveque herbey rufen, allwo Cartouche vor diesem 2. Jahre lang gefangen gesessen, der ihn sogleich erkannte, und allerhand Umstände seiner Gefangenschaft erzählte, Cartouche aber sagte: Er irrte sich an der Person; Denn er hieß Carl Bourgoignon und wußte nicht wo, oder was das Fort L' Eveque wäre.

Cartouche ward sodann wieder in das Gefängniß gebracht, allwo er darnach 24. sowohl Manns- als Weibes-Personen zu seinen Gesährten bekam, welche am 3. Octobr. einen von ihren Cameraden, wie sie gefürchtet, daß er sie verrathen möchte, ermordet, oder wie sie zu reden pflegten, abgebaut hatten; Denn wann Cartouche von dem Ermordeten redete, so war das Französische Wort debattir, das ist abbauen, oder abbrechen sein Kunst-Wort. Gedachten Ermordeten hatten seine barbarische Cameraden aufgeschnitten, ihm das Herz aus dem Leibe gerissen und in 4. Theile zerschnitten, auch solcher gestalt auf der Gasse liegen lassen.

Cartouche, der in seinem Gefängniß dermassen fest geschlossen war, daß er sich kaum regen konnte, hatte von den neubegierigen Personen zu Paris nicht wenigen Zuspruch. Hohe und Niedrige besuchten ihn mit Erlaubniß der Obrigkeit im Gefängniß und er wußte jedweden mit einer geschickten Antwort zu begegnen, auch zu weilen etwas von seiner Unschuld mit unter zu mengen. Man ließ ihm aber von Seiten der Richter keine Ruhe, sondern er ward alle Tage vor den Criminal-Richter geführt und mit andern Personen von seinem Schrot und Korn confrontiret; allein er wolte niemanden kennen, auch nichts von demjenigen wissen, was man ihm vorsagete.

Mittler

Mittlerzeit nun da die Richter mit seinem Proceß beschäftigt waren, gerieth Cartouche auf den Anschlag, sie durch seine Befreyung dieser Mühe zu überheben, es wäre ihm auch bey nahe geglücket, und hatte es mit diesem Kühnen Unternehmen folgende Bewandniß: Cartouche war in ein dinstres Behältniß gebracht und, wie gewöhnlich, ein andrer Gefangner zu ihm gesetzt worden, der aber nicht von seinem Cameraden, sondern ein anderer Dieb war, so auf dem Lande gestohlen hatte, und der Profession nach ein Fleischer seyn wolte. Dieser war nicht geschlossen. Des Nachts zwischen dem 21. und 22. hatte ein Thürhüter der Gefängnisse mit beyden biß nach 1. Uhr Brandwein getruncken, worauf derselbe weg gieng und die Gefangenen allein ließ. Cartouche hatte sich in dessen die Gelegenheit des Gefängnisses genau besehen, wie nun der Aufseher weg war, machte sich derselbe sogleich von der Wand los, an die er geschlossen war, und tappete allenthalben mit den Füßen und Händen auf dem Fußboden und an der Mauer herum. Da er nun einen gewissen Platz an der Mauer gefunden, der ihm etwas hohle Klang, so sagte derselbe zu seinem Mitgefangenen, ich urtheile, daß allhier ein Schlund von einem Secret durchgehen muß, und dieses soll die Thüre seyn, durch welche wir zu unsrer Freyheit gelangen wollen; wir müssen folglich allhier, es koste was es wolle, ein Loch machen. Beyde arbeiteten hierzu auf so lange, biß sie Oeffnung in die Mauer erlangten und an den Schlund vom Secret kamen. Dieser Schlund war zu ihrem Glück mit halb verrosteten eisernen Bändern umfasset, solche brach Cartouche mit leichter Mühe und um so viel vergnügter loß; weil er dadurch Werkzeug bekam, mit welchem er sich weiter durcharbeiten konte. Wie nun das Loch groß genug und nichts mehr übrig war, als sich in das Gewölbe des Secrets hinein zulassen, sagte Cartouche zu seinem Mitgefangenen: Er wäre entschlossen, sich in den stinckenden Pfl hinein zu lassen, der Erfolg davon möchte seyn, wie er wolte; indem er lieber im Kothe zu ersticken, als die vor ihn zubereitete harte Quaal auszustehen vermeynte. Als er nun hierauf seinen Mitgesellen ermahnet, ihm willig zu folgen, ließ er sich durch den eröffneten Schlund hinunter, da er in eine größere Oeffnung kam, die in den allgemeinen Zusammenlauff der Secrete gieng. Wie dieses so wohl und nach Wunsch ablieff, folgte der Camerad glücklich nach. Der Fußboden von dem Zusammenlauff der Secrete war mit Steinen ausgeleget, aber zu ihrem Glück von dem durch lauffenden Wasser so ausgespiellet, daß sie sicher fussen konten. Sie

B

tappete

tappeten hierauf an den Mauern herum und funden endlich ein Loch. Cartouche urtheilte, das solches etwa in einen Keller gehen müste, so aus dem Chatelet nach der Gasse zugienge. Das Loch ward hierauf durch das bey sich habende Eisen größer gemacht und beyde kamen mit leichter Mühe in den Keller. Die glücklichen Arbeiter giengen sodann im Keller herum, funden endlich die Treppe und die Thüre derselben unten offen, allen die oberste Thüre war verschlossen, die sie aber, wegen des schlechten Schlosses, mit leichter Mühe aufsprengeten. Durch diese Mittel kamen sie in den Hof eines Futteral- und Schachtel-Machers, dessen Haus auf die Gasse heraus gieng. Bissher war alles sehr glücklich von statten gegangen, aber nunmehr wendete sich das Blatt; denn in gedachten Hofe wurden sie von einem Hunde entdeckt, der junger hatte. Dieser machte einen so starcken Lärm, daß der Haus-Herr und seine Tochter darüber erwachten. Cartouche hatte immittelst, wie er nach der Zeit erzehlet, seinen äuffersten Fleiß angewendet, den Hund zu fangen; allein er war von selbigen ins Bein gebissen worden und der Hund hatte sich aus seinen Händen entrisen. Die Tochter des Haus-Herrn hatte immittelst zum Fenster heraus geruffen: Diebe! Diebe! Es war ohnegefehr des Morgens gegen 4. Uhr, da dieses Geschrey aus dem Hause erschallete. Vier Gerichts-Diener, so kurz vorher von der außerordentlichen Wacht abgezogen waren, funden nicht weit davon und truncken mit etlichen Fleischer-Knechten Brandtwein. Sobald diese das Geschrey hörten, lieffen sie nach dem Hause zu. Die Tochter des Hausherrn, so mittlerweile mit einem Licht herunter gekommen war und die Thüre eröffnet hatte, führete die ankommenden Gerichts-Diener und Fleischer-Knechte, wovon die letztern ihre Beile in Händen hatten, in den Hof, allwo sie gleich den Diebe-Cameraden des Cartouche gewahr wurden und griffen. Man wolte hierauf diesen von neuem gefangenen Vogel wieder nach dem Chatelet führen; Allein die Tochter des Hausherrn hielt inständig an, man solte weiter suchen, es wären 2. Personen gewesen und eine davon hätte mit Ketten geklappert. Sie fiengen hierauf alle überlaut zu schreyen, es wird warlich Cartouche seyn, so zu entfliehen trachtet. Die Hof-Thüre ward sogleich besetzt und der Hof sehr genau durchsuchet. Man brachte lange Zeit zu, ehe derselbe gefunden wurde; Denn Cartouche hatte sich mit dem Bauch und Gesichte an die Wand des Hauses geleet und dergestalt ausgestreckt, daß man im Düstren nicht erkennen konnte, ob es Mensch,

Mensch, oder Hauß wäre; Endlich aber ward derselbe, nach langem Heruntappen, gefunden, gegriffen, und denen indessen herbey geholten Thürwärtern des Gefängnisses übergeben und ins Chatelet in ein ander Gefängniß gebracht, allwo er fester geschlossen und nach der Zeit Tag und Nacht von 2. Gerichts-Dienern bewachtet worden. Mit anbrechendem Tage kam der Lieutenant des Criminal-Richters zu ihm, dem er, auf Befragen, gar gelassen erzehlete, wie er mit seiner Befreyung zu Werke gegangen.

Man säumete indessen auch nicht noch immer Personen, die verdächtig waren, aufzusuchen und in Arrest zunehmen, da denn unter andern auch 5. Archivs von der Wacht zu Fuß in Verwahrung genommen, auch oberviret worden, daß seit kurzer Zeit mehr als 50. Soldaten vom Regiment Gardes ausgerissen, auch daß eine gewisse Person, welche sich sonst vom Trödeln ernähret, sich unversehens unsichtbar, und mit Hinterlassung aller ihrer Güter aus der Stadt gemacht, aus Furcht, von Cartouche verrathen zu werden.

Cartouche war immittelst das gemeinste, wovon geredet wurde, und so gar die Comœdianten accommodireten sich hierinnen nach dem Gout des Volk. Die Italiänischen stellten deswegen am 20. Octobr. *Harlequin Cartouche*, aber mit schlechten Success vor. Denn wie die Comœdie kaum halb gespielt war, mußten die Comœdianten die Vorhänge des Schauplazes herunter lassen; weil die ganze Action denen Zuschauern sehr abgeschmackt vorkam und sie ihr Mißvergnügen durch die allhier übliche Manier zu Pfeiffen zu verstehen gaben, mit welcher schimpflichen Music aber denen Comœdianten nichts gedienet war. Der Zulauff bey dieser vermeinten curiösen Action war so groß, daß die Leute einander trugen. *Harlequin* sollte die Person des *Cartouche* vorstellen, so er aber nicht nach dem Gutdünken der seltsamen und in ihren Meinungen sehr delicaten Welt verrichten konnte. Diesen Fehler der Italiänischen, suchten die Französische Comœdianten folgendes Tages zu verbessern und versprachen in drey Aufsitzen: Das Gestraffte *Schelmen-Stücke*, oder den unglücklichen *Cartouche* vorzustellen, es hatte aber ein spitziger Kopf hin und wieder unter die angeklebten Zettel geschrieben: Wer diese Action recht natürlich vorgestellet zu sehen wünschet, der beliebe sich noch ein paar Tage zu gedulden, sodann aber auf dem *Plaz de Greve* zu erscheinen, allwo diesem *Titul* und

Anschlag ein Genügen geschehen wird; Allein das ungedultigen Volk wolte die alhier bestimmte Zeit nicht erwarten, sondern lieff in grosser Menge in die Französische Comœdie. Die Franzosen waren auch in der That geschickter, die Spitzbuben-Comœdie vorzustellen, als die Italiäner, und haben, dem Ansehen nach, mehr Geld damit verdienet, als Carrouche jemals durch seine Dubeu-Stücke gewonnen haben mag.

So viel aber in Gesellschaften von denen Verbrechen dieses Erz-Diebes geredet, ja selbst in Comœdien vorgestellet wurde, so wolte er dennoch nichts davon gesehen und war beständig sehr frolich und gutes Muths. Man fand deswegen vor nöthig, ihn auf die Tortur zu bringen, aber auch diese war nicht vermögend, ihm das geringste Bekannniß abzunöthigen. Er stand die völlige Tortur mit einer gelassenen Mine aus, und da er zum andern mahl an diesen Reihen muste, so war derselbe so frech, daß er die leichtfertigsten Lieder sunge und sich die schmerzliche Zeit damit vertrieb. Die Acten bey dieser Diebs-Inquisition waren in kurzer Zeit so groß geworden, daß sie, ohngeachtet man bey uns in Frankreich die Acten nicht so weitläufftig, als an andern Orten, schreibt, mehr als 1000. geschriebene Folio-Blätter ausmachten.

Man hat indessen viel wunderliches Zeug von seinem Verbrechen geschwazet. Die entsetzlichen Dinge, die er und seine Cammeraden mit Frauens-Personen verübet haben sollen, verbietet die Schamhaftigkeit zu erzehlen. Unter andern aber sollen sie das Blut derer von ihnen ermordeten Personen einander zu trincken gegeben haben, sich dadurch zu den größten Grausamkeiten anzureißen, und soll dieser Brand, da sie dessen gewohnet gewesen, einen so hefftigen Trieb von Wuth und Grausamkeit in ihnen erwecket haben, daß sie alle Menschliche Empfindung dadurch verlohren. Aus fast dergleichen rasenden Wuth hat ein ganzer Tropp von den Carrouchischen Cameraden am 24. Octobr. eine von Meaur kommende Weibes-Person auf öffentlicher Land-Strasse angefallen und derselben das Ihrige genommen. Weil aber dieser Straffen-Raub just an dem Orte geschah, wo einige Tage vorher einer von ihren Cameraden war gerädert worden, so vermeynten die Bösewichter, sich nicht besser rächen zu können, als wenn sie das unglücklich Weib lebendig neben ihren Cameraden auf das Rad anbänden, welches sie auch bewerkstelligten. Diese vor Schrecken und Marter halb todte Frau wäre auch gewiß gestorben, wenn nicht ohngefehr einige Reuter dafelbst

dieselbst vorbeÿ geritten, die sie zwar wieder loß gebunden, aber dadurch nicht verhindern können, daß sie ein paar Stunden darnach gestorben. Cartouche selbst hat in allen Vorstädten von Paris 4. biß 5. Quartiere, auch viel alte Weiber an sich gehabt, die sein geraubtes Gut vertrödelt. Von diesen alten Betteln wurden einige zu Eingang des Monats Novembr. von dem Scharfrichter geschoren, ihnen die Röcke unten abgekürzet und sie in dieser Postur in das Spinnhaus eingesperrt.

Den 1. Novembr. ward Cartouche aus dem Chartelet in das Gefängniß der Conciergerie, in einer Carosse gebracht. Bey ihm saßen 2. Officiers und seine Begleitung bestund aus 8. Mann zu Pferde von der Nacht-Wache und 8. biß 10. Gerichts-Dienern. Sobald sie vor dieser neuen Residenz angelanget waren, stieg einer von denen Officiers ab, und da er den Cartouche bey dem Aussteigen ein wenig drücken mochte, so hatte dieser die Berwegenheit zu sagen: Ey ihr Schelme gebt Achtung, daß ihr mir nicht Schaden thut. Der Officier fieng an herzlich darüber zu lachen, faßte dem Cartouche um seinen schmalen Leib und trug ihn in das Gefängniß. Man wolte ihn anfänglich an den Ort setzen, wo der bekannte Königs-Mörder Nabailiac gefessen, es ward aber anders resolviret, und der Maleficate in den Thurn von Montgomeri in ein 18. Schuh dickes Gewölbe gebracht, in welchem ihn weder Sonne noch Mond bescheinen und er, wegen Enge des niedrigen Places, weder sitzen, noch recht stehen, noch gestreckt liegen konnte, sondern allezeit krum gebückt seyn mußte. Durch diese Veränderung des Quartiers ward Cartouche desperat, daß er Gift zu sich nahm, so aber die erwünschte Wirkung nicht hatte; doch ward er einige Tage darauf von einem hefftigen Fieber angegriffen. In solchem Zustande gab ihm der General Procurator, in Begleitung eines Medici und Gerichts-Schreibers, eine Visite, und ordinarie, auf Einrathen des Medici, daß man Cartouche in ein leidlicher Gefängniß bringen und ihm zu seiner Nahrung nichts anders, als Bomillons und Conserve geben möchte.

Sobald sich derselbe wieder ein wenig erholet, nahm er, mit Erlaubniß der Richter, vom neuem Visiten an. Er erwies hierbey durchgehends einen aufgeweckten Kopf und guten Verstand, scherzte bisweilen und war dabei frolich und fertig im Antworten. Wie ihn der R. S. nigl. Advocat L. N. in besuchte und zugleich bat, daß er ihm erzählen möchte, durch was vor Künste er neulich aus dem Gefängniß gekom-

men, that er die Relation mit einer gleichgültigen, doch angenehmen Manier und sagte: daß wir nicht davon gekommen, rühret nur bloß von dem dummen Teuffel her, der mit mir entwichen wolte. Wenn ich aber einen Cameraden von solchem Verstand, als mein Herr ist, bey mir gehabt, wir wolten versichert beyde frey seyn. Der Advocat lachte über diese Antwort nicht wenig, gab dem Maleficanten vor diese artige Vergleichung einen Louis d'Or und machte sein Adieu. Eben dergleichen wiederfuhr auch einer gewissen vornehmen Dame; diese war curieuse, Cartouchen zusehen. Wie sie nun ein Exempt in das Gefängniß führete, allwo der Gefangene auf dem Strohlag, entsetzte sich dieselbe nicht wenig und tratt etwas zurück; Cartouche aber so solches merckte, zog die Decke von Beinen weg, wies ihr seine Fessel und sagte lachend: Madame habt ihr auch so schöne Strumpfbänder wie ich. Ohngefehr am 12. Novembr, kam auch die Maraschallin von Voufflers, die sonst die Gefangenen zu besuchen und zu beschenken gewohnt ist, zu ihm. Sie schien über die Art seiner Fesselung sehr gerühret zu seyn, schenckte dem Gefangenen 30. Livres und ließ ihm zur Gedult. Cartouche erwiederte: Madame ich dancke vor das Geschenke, weiß aber nicht, was Gedult sey; weil ich die Zeit meines Lebens keine Frau gehabt. Mit den Gerichts-Dienern so ihn bewachet, hat er viel geredet, geschertzet und unter andern gesagt: Er wäre versichert, wenn er die Kunst verstünde, sein jetziges Geschmeide in Gold zu verwandeln, daß er ein milderes Urtheil, als wohl geschehen dörfte, würde zu erwarten haben. Wie die Französische Comœdianten, so mit der Comœdie von ihm großes Geld verdient, demselben ein Präsent von 50. Livres überschicket, hat er solches nicht annehmen wollen und gesagt. Er brauchte nicht seinen Unterhalt von solchen Leuten zu nehmen, die ihr Geld damit verdienen, daß sie sich andern Leuten zum Gelächter machten; Er wäre jezo ein Königlicher Kostgänger, der ihm so lange Brod geben, bis er in Stand gerathen würde, Paris die wahrhaftige Tragödie von Cartouche vorzustellen. Unter vielen andern Personen ist auch der Pfarr von St. Bartholomäus bey ihm gewesen. Als dieser ihn gefragt, ob er leiden möchte, wenn er ihn bisweilen besuchte, mit ihm von Geistlichen Sachen zu reden, so hat er mit vieler Ehrerbietung geantwortet, daß ihm solches ein Großes Vergnügen geben würde. Wie der Pfarr hierauf noch weiter gefragt, ob er ein geist-

geistliches Buch haben wolte, hat er geantwortet: Er könnte weder schreiben noch lesen, da man doch das Gegentheil davon gar wohl gewußt; weil er aber bey der Verhör jedesmal also geredet, so hat er auch hierinnen nicht variiren wollen, wie er denn durchgehends grosse Behutsamkeit gebraucht und allemal in den Wein viel Wasser gegossen, damit er bey Verstande bleiben und sich nicht erwarm verreden möchte. Man hat auch Cartouchen, der sich oben einen Königl. Kostgänger genennet, sehr wohl tractiret und ihm täglich zum Frühstück kleine Pasteten und ein gut Glas Wein, des Mittags bey dem Essen eine Bouteille Wein und des Abends die Helffte von einem Huhn, oder ander Gebratens gegeben.

Er ist aber weder durch Schärffe noch Güte zu einem Geständniß seiner Verbrechen zu bringen gewesen. Da er gesehen, daß es nicht möglich wäre, alles abzulängnen, hat er allerhand artige Raisonnements über seinen Proceß geführt und gesagt: Er wäre einer der geringsten Uebelhäter von dem Complot, darunter man ihn gewesen zu seyn beschuldigte; weil er nichts anders, als nur einige kleine Diebereyen, aber keine Mordthaten begangen hätte; denn daß er den Exempt todts gestochen, wäre eine Nothwehr gewesen. Man hat ihn aber nochmals mit mehr als 40. Personen confrontiret, und da er durch so viel Indicia genugsam überwiesen worden, auf sein eigen Bekänntniß nicht reflectiret, sondern der General-Fiscal hat am 27. November den wieder ihn vor dem Criminal-Gerichte des Parlaments formirten Proceß geschlossen, worauf dem Cartouche sein Urtheil vorgelesen und zugleich angedeutet worden, daß es folgendes Tages an ihm solte vollzogen werden.

Den 28. des Morgens sahe man auf dem Platz de Greve 5. Räder und 2. Galgen stehen, so des Nachts vorher aufgerichtet worden. Die Obrigkeit war entschlossen zugleich nebst Cartouche 6. seiner Cameraden justificiren, und an diesem Ort, Dieb, zu seiner desto größern Quaal, die Execution zu lezt vollziehen zu lassen. Weil aber die Cameraden des Cartouche noch mehrere von ihren Diebs-Gesellen angaben, so hatte das Criminal-Gericht vor rathsam befunden, diese Mißthäter noch einige Tage bey dem Leben zu lassen, damit man die angegebenen Diebs-Bögel indessen greiffen und sie mit selbigen confrontiren könnte; und dieses war die Ursache, daß Nachmittags 4. Räder und 2. Galgen wieder weggenommen wurden. Ohngefehr gegen 3. Uhr ward Cartouche unter Begleitung aller Archiers und der Wacht zu Pferd und Fuß

Fusse von der Hauf, Bogtey auf den Pl. de Greve gebracht, und von 6. Archiers, oder Stadt-Knechten auf das Chavot getragen. Sobald er auf dieses zu stehen kam, wurden 4. von seinen Cameraden, die man zum Schein hinauf geföhret hatte, von dem Chavot herunter gestossen. Wie nun Cartouche fragte, was dieses zu bedeuten hätte, so ward ihm zur Antwort gegeben, diese härten ihr Verbrechen freywillig gestanden und wären pardoniret worden. Cartouche vermeinte durch ein freywilliges Bekänntniß gleichfalls Pardon, oder doch eine Milderung seines Urtheils zu erhalten, und begehrte mit seinen Richtern zu reden, weil er noch wichtige Dinge zu entdecken hätte. Er ward sodann auf das Stadt-Haus, und vor die daselbst befindliche Gerichts-Perjonen gebracht. Zu diesen sagte derselbe: Weil er nunmehr seyn könnte, daß das Ende seines Lebens nahe wäre, so hätte er sich auf dem Wege entschlossen, ein aufrichtiges Bekänntniß aller seiner Verbrechen und eine weitläufftige Entdeckung seiner Cameraden zuzuhun. Er rechtfertigte hierauf den Richter, so ihm sein Todes-Urtheil gesprochen, und sagte, nachdem er alle seine Verbrechen, weßwegen er zum Tode verurtheilet worden, gestanden, daß er die allerschwerste Straffe verdiene, die man nur erdenken könnte. Hiernächst bekannte er auch, daß alle diejenigen, so in den Händen der Justiz verhaftet, und mit ihm confrontiret worden, seine Mitverbrecher wären. Man ließ hierauf alle Gefangene auf das Stadt-Haus bringen, um sie von neuem mit Cartouche zu confrontiren, der sich indessen mit seinem Reich-Vater in einem Winkel des Saals begab, bis dieselben alle hereim gebracht waren, se dann aber nähete er sich zu ihnen und redete sie mit einer gelassenen Wime folgendermassen an:

Verwundert euch nicht, meine Herren, daß ich allhier vor öffentlichem Gerichte sage, wer ihr seyd und was ihr gethan habt. Man hat mich zwar auf die Folter gebracht, damit ich aussagen möchte, was ihr gethan hättet; ich habe aber um eurent Willen die größte Marter ausgestanden, damit man euch vor unschuldig halten solte. Indessen da mein Reichvater zu mir gekommen und mir aus Gottes Wort die Schwere meines Verbrechens vorgefieller, hat solches mein Herz dergestalt erweicht, daß ich entschlossen bin, alles zu sagen, was ich weiß. Hierzu bewegeet mich auch außer diesem noch eine andre Ursache; weil unsre Freunde, welche noch nicht

nicht in verhaft gebracht worden, ihr Wort von sich gegeben, uns auch mit Aufopferung ihres Lebens aus dem Gefängniß zu erretten, welches sie aber unterlassen, und eben deswegen will ich nun alles aufrichtig bekennen.

Hierauf ließ er alle Namen seiner Raub- und Diebs-Gesellen ins Protocoll auf besondere Blätter niederschreiben und sagte sodann bey Nennung eines jeden Namens aus, was jedweder gethan hatte. Fünffe von den Angegebenen, deren, außer denen schon sitzenden, mehr als 50. und unter welchen auch 2. Laquayen der Herzogin von Ventadour gewesen, wurden noch diesen Abend in Arrest genommen, und die Verhör continuirte die ganze Nacht hindurch, da dann zwar einige von denen viel 1000. Zuschauern nach Hause giengen, die meisten aber blieben auf dem Plage stehen, und wurden durch den beständig anhaltenden Regen nicht wenig incommodirt, wie denn auch 16. bis 18. Personen theils durch das grosse Gedränge, theils auch durch die ausgetheilten Schläge getödtet und blessirt worden. Den 29. Nachmittags um 1. Uhr ward endlich Cartouche wieder auf den Richt-Platz gebracht, allwo er von dem Scharfrichter 11. Schläge mit einer eisernen Keule, nemlich 3. auf den rechten, 3. auf den linken Arm, 2. auf das lincke, 2. auf das rechte Bein und den letzten auf die Brust empfing. Hierauf ward der zertrümmerte aber noch lebende Körper auf das Rad gelegt, auf welchem man ihn bey nahe noch eine Viertel Stunde leben ließ, endlich aber, auf Vorbitte des Beicht-Vaters, die ihm um den Hals gemachte Schnure zuzog und ihn erdroffelte. Dieses war das schmerzliche Ende eines der größten Räuber, Diebe und Spitzbuben in Frankreich, von welchem man noch eine ziemliche Weile in Paris zu reden haben, bis er wann eine andere abentheuerliche Begebenheit sein Andencken verdunkeln wird. Der unglückselige Leichnam blieb sodann noch einige Zeit auf dem Rade liegen, ward aber endlich abgenommen, auf eine Baare gelegt und von den Henckers-Knechten auf den Kirchhof der unschuldigen Kinder gebracht und daselbst begraben. Einige haben vor gewiß vorgeben wollen, daß Cartouche seine Raillerien auch mit ten unter dem Todes-Gedanken nicht lassen können, sondern ersichermal zu dem Beicht-Vater gesagt: Mein Systema ist von keiner grössern Dauer, als des Herrn Law seines gewesen. Diesen Tag ward weiter nichts vorgenommen; weil die Gerichts-Personen sehr ermüdet wa-

ren; den folgenden Morgen aber sahe man wieder 4. Räder und 2. Galgen auf dem Platz de Greve stehen. Gegen 9. Uhr aber kam Befehl, daß 3. Räder wieder weggenommen werden sollten, weil etliche von denjenigen, an denen die Execution vollzogen werden sollen, auf der nochmahligen Tortur, nochmehr andre angegeben. Die Execution verzögerte sich hierdurch bis in die Nacht, da ein Goldschmidts Sohn, ein junger Mensch von 22. Jahren, auf den Nicht Platz gebracht und bey brennenden Fackeln gerädert wurde. Wie dieses geschehen, wurden auch der Wirth und die Wirthin desjenigen Diebs, Bricquets, wo Cartouche ergriffen worden, an beide Galgen aufgehängt und die Execution vor diesen Tag geendiget. Unter den Angegebenen sollen sich auch ein Commissarius von einer alten ansehnlichen Adelichen Familie, auch einige andre Personen von Distinction befinden, die man aber wohl wird durchschlüpfen lassen. Seit dem 29. sind mehr als 60. sowohl Manns- als Weibs-Personen zu Paris in Arrest genommen worden, welche dem Cartouche und seinen Diebs-Gesellen dadurch Vorschub gethan, daß sie Knechte und Mägde durch Bestechungen zu bewegen gesucht, die Wohnungen ihrer Herrschaften offen zu lassen, damit sie ihre Diebs-Profession des Nachts in selbigen exerciren könnten. Hiernächst hat man aus des Cartouche gefundenen Schriften ersehen, daß er nach Etampe, Meaur und an andre Orte eine starke Correspondenz geführet, Diebstahl dahin gebracht, Wechsel-Briefe davor gezogen, und einen rechten Wechsel-Handel damit getrieben; Es haben aber dergleichen Banquiers nunmehr schlechten Lohn zu erwarten. Es sind auch in unerschiedene Provinzen des Reichs Befehle gesendet worden, sich daselbst derer von Cartouchen und seinen Cameraden angegebenen Räuber und Diebe zu bemächtigen. Ja selbst von Paris hat man ein starkes Commando in den nach Meaur zu gelegenen Wald gesendet, die daselbst befindlichen Räuber und Diebe aufzuhaben; Allein diese haben sich dergestalt gewehret, daß sich die Archiers mit Verlust von 3. Personen zurück ziehen und leer wieder nach Paris zurück marchiren müssen. Sonsten hat man auch den Lieutenant des Cartouche, Namens Pellifier, welcher sich über der Theilung eines Straffen Raubs mit einem seiner Cameraden entzweyete und darüber von diesem in den Arm verwundet worden, sich aber nach der Zeit sehr prächtig aufgeführt, auch viel mit grossen Herren umgegangen und gespielt, endlich in dem Hause des

fe des Herrn Intendanten zu Lion arrestirte, da man ihm gefaget, er gleiche gar sehr einem sogenannten Pelisier, dessen Beschreibung von Paris nach Lion gesendet worden: Pelisier hätte hierauf mit Trog geantwortet, daß viele von seinem Namen ihm gleich seyn könnten; man hätte ihm aber versetzet, er könnte sich gar leicht rechtfertigen, wenn er sich nur auskleidete, und sehen liesse, daß er ein gewiß Zeichen nicht an seinem Leibe hätte, als er aber sich dessen geweigert, hätte man ihn mit Gewalt ausgezogen, und auf seinem Arm das Pfaster noch auf der Wunde gefunden, welche ihm sein Camerad in der Thellung beygebracht hätte. Dieser ist hierauf zu Lion gefangen genommen worden, um nach Paris gebracht zu werden und seinen Lohn allhier zu empfangen. Es haben zwar die Cameraden von der Cartouchischen Bande ausgebreitet, als wenn dieser Pelisier auf dem Wege hieher von seinen Mitgesellen wieder befreiet und die bey ihm zur Bedeckung gewesene 8. Gerichts-Diener nieder gestossen worden; es ist aber solches falsch gewesen und vermuthet man den Pelisier stündlich allhier, allwo er auf einige Zeit 3. andern Cameraden, die sich gleichfalls allhier cavalierement aufgeführt, und in solcher Figur ergriffen worden, Gesellschaft leisten kan. So scharff man aber bisher mit diesem gottlosen Gesindel verfahren, so läßt es sich doch nicht abschrecken, Räuben und Stiehlen noch stärker, als vormals geschehen, fortzusetzen; wie denn am 5. Decembr. Abends um 10. Uhr der Artillerie-Commisarius, Herr Balbu, von 5. dergleichen Galgenvögeln auf öffentlicher Straßse angegriffen worden. Er hat sich zwar tapffer zur Wehre gesetzt, ist aber endlich mit einem Säbel hinterwärts in Kopf gehauen worden, daß er darnieder gesturzen. Die Räuber haben ihm hierauf Hut und Degen genommen und sich schleunig davon gemacht.

Auf dieses entsetzliche Verbrechen war die Obrigkeit resolviret folgendes Tages eine Execution vorzunehmen, und Abends um 9. Uhr ward ein junger Mensch auf den Platz de Greve geführt, daselbst mit 4. Pferden zerissen zu werden; weil er aber bey Erblickung des Richt-Platzes, nach dem Exempel Cartouchens, Ansuchung that, nochmals vor die Richter geführt zu werden, so hat man ihm auch darinnen gewillfahret und ihn auf das Stadt-Haus gebracht, allwo er noch vieles bekennet und erst folgendes Tages, Nachmittags um 1. Uhr, hingerichtet worden; immittelst aber hat man doch noch selbigen Abend, die Zuschauer er nicht leer weg gehen zu lassen, eine alte Diebs- Bettel aufgehoben.

OK Th 7502

er. Man hat sonsten auch in Erfahrung gebracht, daß am 28. No-
vembr. zu Nacht, bis 80. Personen von der Bande des Cartouche bey
Boullegard zusammen gekommen, und ein neues Ober = Haupt erweh-
let, so St. Etienne heissen soll, der auch seine Untergebene sogleich aus-
commandiret, an unterschiedenen Orten seine Befehle zu vollziehen, die ihm
auch sogleich gehorsamet.

Dem du Chatelet, einem Cameraden des Cartouche, welcher ihn das
erstmal verrathen, hat zwar der König das Leben geschencket, doch soll
er in ewiger Gefängniß bleiben, um welches er auch selbst angehalten
hat, mit dem Vorgeben, daß ihn doch die übrige Rotte, wenn er frey wä-
re, ermorden würde; Er begehret täglich nichts als 10. Sols, oder 4. gl.
davon im Gefängniß zu leben, und giebt vor, daß er sich bekehren wolle.
Bey diesem Verfahren wider den Cartouche und seine Cameraden sind
überhaupt drey Dinge merckwürdig 1.) daß die Obrigkeit keine Kö-
sten noch Mühe geschuet, sich dieses Complots zu bemächtigen, auch
jezo schon würcklich 60000. Livres oder 20000. Reichs = Thaler, aufge-
wendet worden 2.) daß man über einem solchen wichtigen Proceß
nicht länger als 6. Wochen und etliche Tage zu gebracht, und denen
Delinquenten keine schädliche Bedenck = Zeit gelassen; 3.) daß man sich
allhier aus abergläubischen Gebrauch mit denen Executionen nicht an eine
gewisse Zeit binde; sondern dieselbe, nach dem es denen Richtern ge-
legen fällt, Vor- und Nachmittags, auch wohl gar des Abends und um
Mitternachts Zeit vollziehe. Ein gewisser Greffer des Criminal = Ge-
richts soll willens seyn, die Historie des Cartouche und seiner Camera-
den ausführlich zu beschreiben, welches in der That etwas curieuses seyn
wird.

Nota. Sobald nur gedachte Historie im Druck verhanden, wird
man nicht ermangeln, solche gleichfalls ins Teutsche übersetzt denen
Liebhavern dergleichen Schrifften durch den
Druck mitzutheilen.



76

Pon II n 7502, OK

ULB Halle 3
004 166 213



VHS

RDA





375.9.

II n
7502

Str

Strass

CAR

Derer Stra
Spitz-Bube

Merckwürdige
Lebens, endlic

Aus de
Gedruckt und

S

ber

E,

de und
an-

3 bösen
nd

ffe

